

Dietlind Krüger, Leipzig

Eigennamen in der literarischen Übersetzung, dargestellt am Beispiel von Übersetzungen von J. K. Rowlings „Harry Potter“*

Das hier behandelte Thema birgt in sich einen umfänglichen Komplex von Fragestellungen und soll im Sinne einer Heranführung an die Problematik in vier relevante Bereiche gegliedert werden:

1. Namen im Text
2. Namen im literarischen Text
3. Namen im übersetzten literarischen Text und
4. Namen in den Übersetzungen von J. K. Rowlings „Harry Potter“ als Fallbeispiel

1. Namen im Text

Spätestens seit der Veröffentlichung „Textlinguistik der Eigennamen“ von H. KALVERKÄMPER 1978 bzw. als Folge der so genannten „kommunikativ-pragmatischen Wende“ wird dem Problemkreis „Namen im Text“ aus unterschiedlichen Fragestellungen heraus Aufmerksamkeit geschenkt. Wurde die Namenforschung bis dahin vorwiegend unter historischen und geographischen Gesichtspunkten betrieben, so war KALVERKÄMPERS Buch der erste Versuch, die Methoden der Textlinguistik auf die Probleme der Namenforschung anzuwenden, das heißt, Namen werden **im** Text analysiert und nicht aus dem Text isoliert und dann analysiert.

Eigennamen (EN) als sprachliche Zeichen, die ein einzelnes Objekt der Wirklichkeit identifizieren, verdienen die Aufmerksamkeit der Linguistik eben auch wegen ihrer besonderen Gebrauchsbedingungen in Texten der verschiedensten Art. In hoher Rekurrenz treten EN in den unterschiedlichsten Textsorten auf und lassen sich aus einem effizienten Kommunikationsgeschehen nicht wegdenken (vgl. D. KRÜGER 2004).

Dabei erscheint es sinnvoll, zwischen dem Namengebrauch in Sach- und Fiktivtexten zu unterscheiden. Die traditionellen Namenuntersu-

chungen entnehmen Namen insbesondere aus historischen Sachtextsorten bzw. Quellengattungen und favorisieren dabei verständlicherweise namenreiche alt- bzw. ältestüberlieferte Texte (wie z.B. Steuerbücher, Bürgerverzeichnisse, Stadtbücher), also archivalische Quellen, um später eine Erklärung des Namens zu geben.

Während es zu dem Namensgebrauch in Sach- bzw. Fachtextsorten nur wenige Untersuchungen gibt, sind die vorliegenden Untersuchungen zu den EN im literarischen Text schon sehr zahlreich.

2. Namen im literarischen Text

Die Anfänge der Literarischen Onomastik als eigenständige, ernst zu nehmende Disziplin in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts sind in erster Linie verbunden mit der Frage nach den Funktionen von Namen in belletristischen Werken einzelner Autoren. Wesentliche Impulse wurden durch den 1987 veröffentlichten Versuch zu einer Typologie literarischer Namen von H. BIRUS und die Funktionsbeschreibung literarischer Namen 1983 von D. LAMPING gegeben. Als ein vorläufiges Resümee zur Theorie und Praxis der literarischen Onomastik dürfte die 2000 erschienene Studie von I. SOBANSKI gelten, die sich mit den genannten Publikationen kritisch auseinandersetzt und eine modifizierte Typologie literarischer Namen vorschlägt.

Einen neuen Impuls erhielt die Literarische Onomastik durch Anfang dieses Jahrhunderts durchgeführte umfassende Befragungen von Autoren und Dichtern, die zum Teil erstaunliche Ergebnisse hervorgebracht haben und den Prozess der Namenfindung bzw. Namenerfindung beleuchten (DEBUS 1998; HANNO-WEBER 1997).

Nunmehr werden Fragen der künstlerischen Namensgebung nicht mehr nur aus der Rezipientenperspektive, sondern aus der Sicht der Autoren behandelt.

Hätte man J. K. Rowling auch konkret zu ihrer Namenwahl in den Harry-Potter-Bänden befragen können, würde vermutlich manche Äußerung hier anders lauten (können). So war es mühsam, die vielen verstreut veröffentlichten Interviews mit ihr dahingehend zu prüfen, ob sie sich irgendwo zu ihrer künstlerischen Namenwahl äußerte.

Ein Grund für die allgemein bedauerte Stagnation bei der Methodeneinbildung innerhalb der Literarischen Onomastik ist wohl, dass literarische Texte als Produkte einer bestimmten Zeit und Kultur entstehen, sie ganz unterschiedlichen Gattungen und Genres zuzuordnen sind und sie dar-

über hinaus stark durch die künstlerischen Besonderheiten des jeweiligen Autors geprägt sind, d.h. das Spektrum literarischer Texte ist so breit, dass das Herausarbeiten des Übergreifenden, des Allgemeingültigen nicht einfach ist.

Ein weiterer Grund ist darin zu sehen, dass die Literarische Onomastik ein Bindeglied zwischen der Literaturwissenschaft und der Onomastik bildet, das von Erstgenannten gelegentlich immer noch mit Überraschung aufgenommen wird und es andererseits für den linguistischen Namenforscher nicht ohne Weiteres möglich ist, sich in die literaturwissenschaftlichen Kategorien, Ansätze etc. einzuarbeiten.

Bei unseren Betrachtungen zu den EN im literarischen Text definieren wir jeden im Text vorkommenden EN als literarischen Namen und unterscheiden zwischen klassifizierenden, verkörpernden, redenden, klangsymbolischen und klanglich-semantischen Namen, die die Funktionen der Identifizierung, Fiktionalisierung/Illusionierung, Charakterisierung, Akzentuierung/Konstellierung, Perspektivierung, Ästhetisierung und Mythisierung erfüllen können, ohne hier näher darauf eingehen zu können (vgl. DEBUS 2002, NICOLAISEN 2004).

3. EN im übersetzten literarischen Text

Die Probleme verdichten sich, wenn zu den genannten Fragen, also überwiegend monolateralen, der Problembereich der Übersetzung hinzutritt, das eigentliche Thema dieses Aufsatzes. Hier nun kommen Fragen aller drei Disziplinen zusammen: Literaturwissenschaft, Onomastik und Übersetzungswissenschaft.

Um es vorwegzunehmen, der Beitrag der Übersetzungswissenschaft dazu ist relativ gering, die Literaturrecherche hierzu nicht sonderlich erfolgreich. So nimmt das 1999 in zweiter verbesserter Auflage erschienene, 434 S. umfassende Handbuch *Translation* von M. SNELL-HORNBY et al. auf 1 1/2 Seiten zu den EN nur sehr unzureichend Stellung; andere gönnen den EN kein eigenes Kapitel und kein Stichwort im Register.

Das muss sehr verwundern, denn gerade die, die literarische Texte übersetzen, müssen hundertfach herausgefordert sein, wenn es um die Wiedergabe von EN geht – erfüllen die verschiedenen literarischen EN doch ein breites Spektrum von Funktionen, die nur bei großem übersetzerischen Geschick, schriftstellerischer Begabung und bei entsprechender Namenssensibilität bzw. auch Namenwissen im Translat, also dem übersetzten Text, ankommen.

Für die Problematik wegweisend war eine 1992 veröffentlichte Studie von G. LIETZ, deren erklärtes Ziel es war, Erkenntnisse der synchronischen Namenforschung mit denen der Übersetzungswissenschaft zu verbinden und praktikable Lösungen bei den äußerst schwierigen Fragen der Wiedergabe von EN einer Ausgangsprache in einer Zielsprache zu geben. Seine Ergebnisse und die kürzlich von E. PIECIUL unter dem Titel „Literarische Personennamen in deutsch-polnischer Translation“ verfasste Abhandlung sowie die wenigen bisher erschienenen Aufsätze zum Thema lassen folgende Situation entstehen.

Beim Übersetzen von literarischen Texten von einer Ausgangsprache in eine Zielsprache muss sich der Übersetzer zunächst für die Übersetzungsmethode grundsätzlich entscheiden, sozusagen die Strategie festlegen. Hier unterscheidet die Übersetzungswissenschaft zwischen der verfremdenden (nicht angepassten) Methode und der einbürgernden (angepassten) Methode. Salopp gesagt bedeutet dies: Lasse ich die EN wie sie sind oder muss ich etwas mit ihnen tun? Diese Entscheidung für die Methode hat in hohem Maße Konsequenzen für die EN, denn mit Blick auf die EN muss oder müsste der Übersetzer zunächst die unterschiedlichen Funktionen der literarischen EN im Originaltext erkennen, kontextuelle Hinweise (z.B. metasprachliche Kommentare zu den Namen) aufspüren, Namenassoziationen bedenken, bevor er schließlich geeignete Verfahren der Wiedergabe auswählen kann, um die Namen möglichst gemäß ihrer kommunikativen und ästhetischen Funktionen in die zielsprachige Gemeinschaft überführen zu können, wobei immer der Text als Ganzes betrachtet werden muss.

Die wünschenswerte Rücksprache mit dem Autor über seine Intentionen bei der Namenwahl ist natürlich nur bedingt möglich, was auch für Frau Rowling gilt, wie der Übersetzer Klaus Fritz mitteilte.

Eine Besonderheit der literarischen Namenverwendung besteht in der bewussten Ausnutzung von Namenassoziationen zur Erzielung kommunikativer Effekte beim Leser. Der Übersetzer muss also einerseits den Referenzbezug des EN (WAS benennt der EN?) sichern, andererseits aber die Bedeutsamkeit (im Sinne von kommunikativ relevanten kollektiven Assoziationen) wahren, was die genaue Kenntnis der betroffenen Namensysteme voraussetzt. Dabei sollte bedacht werden, dass auch bei relativ geringer kultureller Entfernung erhebliche Differenzen in den namenphysiognomischen Kollektivempfindungen (vgl. dazu auch LIETZ 1992, 297) auftreten können.

Der Übersetzer muss sich gerade im Hinblick auf die EN darüber klar werden, ob er sich bei der Übersetzung für die „Treue zum Autor“ oder

aber „die Treue zum Leser“ entscheidet, oder in Anlehnung an SCHLEIERMACHERS klassische Einteilung der Übersetzungsverfahren (Verfremdung vs. Einbürgerung) anders gesagt, ob sich die Übersetzung dem Original unterwerfen oder ob sich das Original der Übersetzung unterordnen muss. Diese dichotome Einteilung der Verfahren spiegelt sich auch in unseren Analysen wider.

Treue zum Autor, wie es in der Translatologie heißt, bedeutet die Beibehaltung der fremdsprachigen Namenform (Transkription/Transliteration eingeschlossen), die meistens verbunden ist mit Funktionsverlusten der Namen.

So werden durch sie z.B. redende Namen, also semantisch transparente Namen, wie die Verfassernamen der Schulbücher, die in Hogwarts benutzt werden, zu schweigenden.

Man vergleiche auch den Namen der Zauberschule *Hogwarts* (wörtlich übersetzt ‚Schweinewarzen‘), der in der russischen Übersetzung *Хорвартс*, in der deutschen, schwedischen, polnischen ebenfalls *Hogwarts*, dagegen im niederländischen Text *Zweinstein*, französisch *Poudlard* und tschechisch *Bradavice* heißt.

Der Name des Verfassers des Schulbuches „Magical Theory“ lautet *Adalbert Waffling*. Der Familienname kann zu umgangssprachlich to waffle ‚quasseln, schwätzen‘ gestellt werden. Die russische Wiedergabeform *Уоффлинг* verwehrt dem russischen Leser diese Information, wogegen die deutsche Namenform *Adalbert Schwahfel*, zu dem umgangssprachlichen Wort schwafeln ‚töricht daherreden‘, aussagekräftig ist.

Auch der Name des Autors des Schulbuches „A Beginner’s Guide to Transfiguration“, *Emeric Switch*, wird in der russischen Fassung zu einem schweigenden, denn er lautet dort transkribiert *СВИТЧ*. Der Familienname kann im Zusammenhang mit dem Titel des Lehrbuches eindeutig zu engl. switch ‚wechseln zu, umstellen, ein- und ausschalten‘ gestellt werden. Im deutschen Text findet sich die sehr gelungene Übertragung *Emeric Wendel*.

Die mit Namen verbundenen Anspielungen bzw. Assoziationen gehen oftmals verloren bzw. divergieren sogar. Der Name der Zauberschule engl. *Hogwarts* weckt für viele deutsche Leser eher die positive Assoziation zu der berühmten Universität *Harvard*, dies natürlich nur, wenn die Übersetzung mit „Schweinewarze“ nicht vollzogen wird. Bewahrt wird dabei aber die kulturelle Identität des Werkes, das (englische) Lokalkolorit.

Der Übersetzungsvergleich zeigt, dass die Beibehaltung/Transkription den semantischen Gehalt nivelliert, es sei denn, ihre lexikalischen Bestandteile sind nicht nur einzelsprachbezogen und können auch in der Zielsprache erkannt werden. Dies ist beispielsweise beim Namen *Phyllida*

Spore (Verfasserin des Lehrbuches „1000 Zauberkräuter und -pilze“) der Fall. In der russischen Übersetzung heißt sie transkribiert *Филлида Спора*, in der deutschen und polnischen *Phyllida Spore* (zu griech. *phyllida* ‚Blatt/Pflanze‘ und griech. *spora* ‚Same, ungeschlechtliche Fortpflanzungszelle‘, die als botanische Termini übereinzelsprachlich gebräuchlich sind.

Die Beibehaltung der fremden Namen, die heute als übersetzerische Norm angesehene Wiedergabeform, befreit die Übersetzer in gewissem Sinne von der schwierigen Pflicht, einen Namen in seiner Funktion in der Zielsprache gelten zu lassen, was aber kein Freibrief für Untätigkeit der Übersetzer ist (VGL. F. DEBUS 1997). Ob damit der Wert der literarischen Übersetzungen in jedem Fall erhöht wird, ist zu bezweifeln.

Treue zum Leser, als zweite Möglichkeit, äußert sich beispielsweise in der Übersetzung von Namen bzw. im kreativen Namentransfer, so z.B. bei redenden Namen, deren Semantik wesentlich für die benannte Person bzw. Örtlichkeit etc. sein kann.

Der Verfasser des Schulbuches „The Dark Forces: A Guide to Self-Protection“ heißt *Quentin Trimble*. Der Familienname ist am ehesten klanglich-semantisch zu interpretieren, er kann zu engl. *to tremble* ‚zittern‘ gestellt werden, mit Blick auf den Autor einer Einführung in Selbstverteidigung gegen Schwarze Magie nicht unpassend. Die Wiedergabe im deutschen Text erfolgt durch ein ersetzendes Verfahren: *Quirin Sumo*. Der Name *Sumo* aus japanisch *sumafu* ‚sich wehren‘ nimmt damit auf völlig andere Art Bezug auf das von ihm verfasste Lehrbuch. In den russischen Texten findet sich einerseits transkribiert *Тримбл* bzw. übersetzt *Трясль* (Internetübersetzung) zu *трястись* ‚zittern‘, also näher am englischen Original, allerdings könnte man dann eben auch einen russischen Autor vermuten.

H. KALVERKÄMPER schreibt im Internationalen Handbuch für Namenforschung: „Eine Übersetzung ... integriert den ehemalig anderen Namen, sie nimmt ihm somit über die Bedeutungsseite ... die Fremdheit in der neuen, fremdsprachlichen Umgebung, sie zeigt kein hemmendes, weil Aufmerksamkeit forderndes Signal im neuen zielsprachlichen Text, sie kappt zum (ansonsten ja ganz übersetzten) Ausgangstext die letztmöglichen Einwirkungen des Originals“ (1996, 1021).

Was bei diesem Übersetzungsbeispiel simpel erscheint, ist aber alles andere als dies. Greifen wir noch einmal die redenden Namen heraus, die häufig als einziges Übersetzungsrelevantes Phänomen angesehen werden: Redende Namen, die im literarischen Text hauptsächlich charakterisierende Funktion haben, können einfache Appellativa sein oder semantisch transparente, gebräuchliche Komposita. Proprialisiert werden können aber

im literarischen Text, insbesondere im Fantasymilieu auch teiltransparente Komposita bzw. pseudotransparente Komposita, die in dieser Form als Appellativa nicht existieren. Was soll der Übersetzer damit tun? Ein Beispiel soll das Problem illustrieren:

Bathilda Bagshot ist die Verfasserin des Schulbuches „A History of Magic“. Der Familienname *Bagshot* ist einerseits ein ON in Südengland, andererseits ein pseudotransparentes Kompositum aus engl. *bag* ‚Tasche, Beutel‘ und engl. *shot* ‚Schuss‘ (vgl. B.M. ZOLLNER 2001, 26). Im deutschen Text bleibt diese Namenform, die russische Übersetzung bietet *Батильда Жукпук*. Dies ist ein mehrdeutiger Name, mit Beziehungen zu russ. *Жук*: ‚Käfer‘ und *пук* ‚Bündel oder Büschel‘ oder aber onomatopoetisch zu einem ‚Schuss‘!

Teiltransparente bzw. pseudotransparente EN nähern sich in ihrer expressiven Wirkung den so genannten klangsymbolischen Namen. An das Klangbild knüpfen sich unbewusst mehr oder wenig vage semantische Assoziationen, so dass eine Entscheidung zugunsten eines klangsymbolischen oder redenden EN nicht immer leicht fällt. I. SOBANSKI (2000, 81) führt den Terminus „klanglich-semantische Namen“ in die Diskussion ein und versteht darunter Namen, die nicht völlig appellativ-homonym sind, jedoch semantische Vorstellungen gleich oder ähnlich klingender Appellativa evozieren, die den Namenträger charakterisieren. Ein solcher Fall ist auch der Name des Direktors der Zauberschule. Dieser gütige und großzügige Mensch, Vertrauensperson und Leitfigur, heißt im englischen Text *Albus Dumbledore*. Illustratoren und Filmemacher folgen der Beschreibung Rowlings und statten ihn mit weißen Haaren und einem langen Bart aus (vgl. lat. *albus* ‚weiß‘). *Dumbledore* ist ein umgangssprachlicher bzw. dialektaler Begriff für ‚Hummel‘ (engl. *bumblebee*), aber auch ‚Maikäfer‘ oder ‚Honigbiene‘.

Wer will wissen, was Frau Rowling zur Wahl dieses Namens bewogen hat. Eine Rücksprache mit dem schottischen Namenforscher W. F. H. Nicolaisen ergab, dass *Dumbledore* auch bei englischsprachigen Lesern nicht mit „Hummel“, moderner *bumblebee*, assoziiert wird, sondern wohl eher als teiltransparenter Name mit *dumb* ‚stumm‘, also im Sinne eines klanglich-semantischen Namens oder sogar nur als klangsymbolischer Name (etwa *dudeldu/diedeldie*) – letzteres ist wohl auch für deutsche Leser zutreffend. Der Name bleibt in der deutschen, russischen (*Альбус Дамблдор*) und schwedischen Übersetzung, wogegen die niederländische (*Albus Perkamentus*) und tschechische (*Albus Brumbál*) Übersetzung völlig neue Namen hervorbringen.

Einen Kompromiss stellt die Beibehaltung bzw. Transkription der Ausgangssprachlichen Namensform mit kontextuell eingebundenen Informationen dar, die sozusagen metasprachlich über den Namen reflektieren, seine Semantik bzw. Bedeutsamkeit offenbaren. Über die Nützlichkeit solcher Kommentare als textinterne Zusätze im Sinne eines kompensierenden Verfahrens muss sicher im Einzelfall entschieden werden und sie hängt ab von der schriftstellerischen Begabung des Übersetzers.

Dem Übersetzer kommt in diesem Sinne große Macht zu, die ihn eher zu einem Sekundärautor als nur Mittler werden lässt. Gerade die Wiedergabe von EN zeigt, dass die von der Übersetzungswissenschaft angestrebte „kommunikative Äquivalenz“ bzw. „Wirkungsäquivalenz“ ein theoretisch gut definierbarer, praktisch aber schwer erreichbarer Zustand ist, zumindest bei der Übersetzung literarischer Texte.

Die folgenden Betrachtungen zu Harry Potters Namenwelt erfolgen mit dem Ziel, anhand konkret vorliegender Paralleltexthe dem bisher eher theoretisch skizzierten Problemkreis „Namen in Texten“, „Namen in literarischen Texten“ und „Namen in übersetzten literarischen Texten“ etwas anschaulicher näher zu kommen und hierzu Vorgefundenes kommentiert vorzustellen.

4. Die Namenwelt von Harry Potter in der Übersetzung

Bevor man diesen Markennamen verwendet, ist es wohl mittlerweile juristisch sinnvoll zu betonen, dass die Untersuchungen nicht von J. K. Rowling, Time Warner Entertainment Company, Bloomsbury Publishing Plc. oder den jeweiligen Lizenznehmern gesponsert oder unterstützt und unabhängig von diesen Personen und Unternehmen vorgenommen wurden. Es ist der VERF. bekannt, dass diverse EN, die in der Folge genannt werden, eingetragene Marken (trademarks) sind, so zum Beispiel *Harry Potter*, *Albus Dumbledore*, *Daily Prophet*, *Gryffindor*, *Hogwarts*, *Muggles*, *Quidditch* u.a.

Die Auswahl gerade dieses Werkes für die Untersuchung von EN in der Übersetzung begründet sich einerseits aus der mit jedem neuen Band erneut über die Medien entfachte „Pottermanie“ bzw. dem „harrycan“, dem sich wohl nur wenige gänzlich verschließen können, zumindest nicht Eltern von Kindern im Lesealter –, und andererseits aus dem Wunsch der Studenten des Magisterstudienganges Namenforschung der Universität Leipzig, die sich für das Hauptseminar „Namen in der Übersetzung“ für eben diesen Welterfolg entschieden hatten.

4.1. Zum Ausgangstext und seiner Verfasserin

Das auf sieben Bände konzipierte Werk wurde von J. K. Rowling geschrieben, die eigentlich nur Joanne Rowling heißt. Aus Marketinggründen musste sie sich aber einen weiteren Vornamen (Kathleen, nach ihrer Großmutter) zulegen, der aber ebenso wie ihr Rufname nur in den Initialen J. K. erscheinen sollte, um zu verdecken, dass die einst unbekannte Autorin des Buches eine Frau ist.

Erst als das Buch erfolgreich war, wurde das Geheimnis gelüftet. Rowling, die als alleinstehende Mutter lange von Sozialhilfe leben musste, waren diese Dinge damals, als sie nach einem Verlag für ihr Manuskript suchte, egal: „Das war die Idee des Verlegers, aber sie hätten mich auch Enid Snodgrass nennen können, ich wollte nur, dass mein Buch veröffentlicht wird.“ (www.telegraph.co.uk, 19.07.2000)

Das war 1996, als der vom Bloomsbury Verlag herausgegebene 1. Band „Harry Potter and the Philosopher’s Stone“ in geringer Auflage erschien. Als die Buchrechte von einem namhaften amerikanischen Verlag ersteigert wurden, begann der Siegeszug von „Harry Potter“ in über vierzig Ländern.

Die Thematik der Bände kann hier nicht ausgeführt werden; über diverse Medien (Buch, Kinofilm, Computerspiel, Hörbücher, neunstündige Lesenächte im Radio etc.) ist die Geschichte des damals elfjährigen Harry bekannt geworden, der an seinem 11. Geburtstag erfährt, dass er sich an der Schule für Hexerei und Zauberei Hogwarts einfinden soll, weil er ein Zauberer und kein Muggel (also Normalo) ist.

Der Name, der Markenname Harry Potter, ist international bekannt geworden und abgesehen vom chinesischen *Halli Pottel*, russisch *Гарри Поттер* und lateinisch *Harrius Potter* so geblieben. Er ist eine Konstante; worauf der Name referiert ist eher variabel, denn die Illustratoren haben (aus Lizenzgründen) ganz unterschiedliche Harry Potters gezeichnet.

Der Illustration kommen im Hinblick auf den EN verschiedene Funktionen zu: Die geläufigste ist die, den Namenträger im wahrsten Sinne des Wortes „anschaulich“ zu machen. Dies ist ein insbesondere für Kinder- und Jugendbücher wichtiger Teil der Rezeption. Die gigantische Vermarktung des Buches hat noch viele weitere Harry Potter hervorgebracht, so den dem amerikanischen Coverbild wohl nahe kommenden Schauspieler Daniel Radcliffe und die vielfältigen Merchandising Projekte, die mittlerweile in aller Welt in die Spielzimmer gewandert sind (Harry-Potter-Figur von Lego, Mattel-Potterpuppen u. a.). Die von Sabine Wilharm für die deutsche Ausgabe im Carlsen Verlag gezeichneten Illustrationen ha-

ben einen völlig anderen deutschen Harry Potter hervorgebracht, mit dem sich auch der deutsche Übersetzer identifiziert.

4.2. Die Namenwelt bei Harry Potter

Die Namen der inzwischen erschienenen Bände zu untersuchen ist spannend, das Gewebe von gefundenen und erfundenen Namen aufzuspüren eine anregende Tätigkeit. Der Bamberger Englischlehrer Rudolf HEIN hat der Namenwelt ca. 300 Stunden seiner Sommerferien im Jahr 2000 gewidmet und meint, ca. 260 Namen entschlüsselt zu haben. Im Internet und als Broschüre bietet er seine Erkenntnisse feil (vgl. R. HEIN 2000). In der für dieses Buch werbenden Annotation heißt es: „Denn gerade den Lesern der deutschen Übersetzung wird es gar nicht leicht gemacht, weil die Namen nur teilweise übersetzt wurden – wenn der Übersetzer gerade verstand, worum es ging, dann gab es eine deutsche Version, ansonsten blieb die englische Fassung stehen, was wirklich nichts halbes und nichts ganzes ist.“

Die gefundenen Bedeutungen, Etymologien seien zu 99% richtig, mit der Autorin möchte er aber lieber keinen Kontakt aufnehmen. Vielleicht ahnt HEIN, dass Frau Rowling den einen oder anderen Namen gewählt hat, weil er auf einem ihrer zahlreichen Namensammelzettel stand, oder weil sie jemand Sympathisches oder eben Unsympathisches dieses Namens kannte und sich dabei gar nicht von der Etymologie, der etymologischen Bedeutung, hat beeinflussen lassen, ja sie vielleicht auch gar nicht kannte?

Hier liegt nach wie vor ein Grundproblem der Literarischen Onomastik, da die Intention des Autors, die Rezeptionsmöglichkeiten des Lesers (zumaal bei Kindern und Jugendlichen) und die Deutungsvorschläge des Analysten und Übersetzers eben weit voneinander abweichen können.

Mittlerweile stehen Harry-Potter-Lesern mindestens drei Bücher (also die „Bücher zu den Büchern“ beispielsweise von R. HEIN, J. KNOBLOCH und B. M. ZÖLLNER) und diverse Internetseiten zur Verfügung, in denen Sie den Namen auf die Spur kommen können, allerdings hat bei keinem Frau Rowling mitgewirkt. In einem ihrer zahlreichen Interviews beantwortet Frau Rowling die Frage, wie sie zu den Namen ihrer Figuren kommt allgemein: „Einige der Namen in den Harry-Büchern habe ich erfunden. Ich sammle aber auch ungewöhnliche Namen. Ich habe sie von mittelalterlichen Heiligen, Landkarten, Wörterbüchern, Pflanzen, Kriegerdenkmälern und Leuten, denen ich begegnet bin.“ (amazon.de)

Lediglich zum Namen „Harry Potter“ hat die Autorin ganz klar festgestellt, dass dies der Name einer Nachbarsfamilie ihrer Kinderzeit war, der ihr vom Klang her gefallen hat. Kritiker meinen, Rowling hätte wenig Eigenes geschaffen und gerade bei den Namen eifrig auf Vorbilder und Vortexte zurückgegriffen, denn sie liest gern und viel, nennt dabei Jane Austen als Lieblingsschriftstellerin (vgl. den Namen *Norris*, der im Roman „Mansfield Park“ vorkommt) und Roody Doyle als liebsten lebenden Schriftsteller etc. So können im Sinne einer onymischen Intertextualität vielfältige Bezüge zu Prätexten hergestellt werden, so z.B. zu Tolkiens „Herr der Ringe“ und zu Shakespeares „Romeo und Julia“ (*Montague*). Zahlreich sind auch die Bezüge zur griechischen Mythologie (*Argus, Filch, Minerva*). Rowling hat, wie man wiederum etwas böseartig schreibt, „die gesamte abendländische Kulturgeschichte in ihren Büchern freudig und zu unserer Erheiterung verwurstet und durcheinander gewürfelt“. Und meint dabei besonders die NAMEN.

J. Rowling hat Altphilologie und Französisch studiert, man kann nachvollziehen, dass sie ein Gespür für Sprachliches hat, lateinische Namen versteht (vgl. *Albus*) und französische Namen (vgl. Lord *Voldemort, Malfoy, Beauxbaton*) ihr vertraut sind, zumal sie ein Jahr in Paris gelebt hat. Bewusst setzt sie Anagramme, Palindrome und Alliterationen ein (vgl. *Harry* wird von der Eule *Hedwig* nach *Hogwarts* geholt, dort werden die Mitschülerin *Hermione* (dt. *Hermine*) und der trinkfreudige Wildhüter *Hagrid* seine besten Freunde). Sie konstruiert die Namenwelt ihrer Bücher geradezu akribisch. Gesammelt und wieder verwendet hat Rowling auch authentische Namen realer Personen (vgl. *Gilderoy Lockhart*, Name eines schottischen Räubers, *Crookshank*, die Katze von *Hermine* erinnert an den englischen Graphiker *George Cruikshank*, der neben vielen anderen Werken *Oliver Twist* illustriert hat, *Paracelsus, Ptolemäus, Nicolas Flämel*, ein französischer Urkundenhändler, Kalligraph und Alchimist, *Agrippa* (von *Nettesheim*), eigentlich *Henricus* von N. u.a.)

Eine Reihe von Namen hat sie aber auch selbst gebildet, so z.B. die Namen der vier Häuser von *Hogwarts*. „Die Namen der *Hogwarts*-Häuser entstanden im Flugzeug auf der Rückseite einer Spucktüte, die natürlich leer war.“ (amazon.de) Stellvertretend für die vielen anderen Namen seien diese hier aufgezeigt:

HOGWARTS
wörtlich übersetzt „Schweinewarzen“
(vgl. engl. warthog ‚Warzenschwein‘!)

Das alte Schloss mit seinen Türmen und Zinnen, dicken Mauern und düsteren Verliesen ist umgeben von weiten Ländereien mit einem dunklen See und einem verbotenen Wald (Forbidden Forrest). Die Internatsschule hat vier Häuser, die für bestimmte Werte stehen, sie haben unterschiedliche Wappen, und die Schüler konkurrieren mit ihren Schulleistungen und im Quidditch-Spiel.

GRYFFINDOR SLYTHERIN RAVENCLAW HUFFLEPUFF

Die Häuser wurden nach den Familiennamen der Direktoren bzw. Begründer der Häuser benannt, alle alliterierend.

GODRIC GRYFFINDOR

SALAZAR SLYTHERIN

ROWENA RAVENCLAW

HELGA HUFFLEPUFF

Versucht man zunächst eine Interpretation der Häusernamen, so können charakterisierende Funktionen der Namen festgestellt werden.

GRYFFINDOR ist ein partiell redender (teiltransparenter bzw. pseudotransparenter) Name, mit Anspielung auf engl. griffon ‚Greif‘, das Fabeltier mit Löwenkörper, Adlerkopf und Adlerschwingen. Mit dor hat die Französischlehrerin Rowling vielleicht eine Anspielung auf frz. d’or ‚aus Gold‘ machen wollen, also ‚goldener Greif‘.

SLYTHERIN ist wohl auch ein zumindest partiell redender Name, vgl. engl. slither ‚gleiten, rutschen‘, die Fortbewegungsart der Schlange, die sich auch im Hauswappen findet. Liest man im Namen engl. sly ‚hinterlistig‘, so ist eine Beziehung zu List, Tücke und Ehrgeiz, den Antriebskräften der dort wohnenden Schüler, herzustellen, der Name hat charakterisierende Funktion.

RAVENCLAW ist ein transparentes Kompositum, entstanden aus engl. raven ‚Rabe‘ und engl. claw ‚Klaue, Krallen‘. Raben zählen zu den klügsten Vögeln überhaupt. Zahlreiche abergläubische Vorstellungen verbinden sich mit dem Raben bzw. der Krähe. In Ravenclaw leben die klugen, wissbegierigen, weisen Kinder, ein beziehungsreicher und charakterisierender literarischer Name.

HUFFLEPUFF schließlich ist ein schwer interpretierbarer Name, der zwischen-sprachlich ganz unterschiedliche Assoziationen auslöst. Gern wüsste man, ob Rowling ihn er- oder gefunden hat, ob engl. to huff ‚Luft rauspusten‘ und to puff

‚kleiner Knall‘ oder engl. ‚huff and puff‘ mit onomatopoetischen Qualitäten darin stecken, er als klangsymbolischer bzw. klangsemantischer Name gemeint, zu verstehen und wiederzugeben ist.

4.3. Die Namenwelt von Harry Potter in den übersetzten Texten

Nach letzten Angaben wurde ‚Harry Potter‘ bislang in einundsechzig Sprachen übersetzt, darunter alle europäischen, aber auch ins Japanische, Chinesische und in Zulu übersetzt. Dazu kommen dialektal geprägte Übersetzungen, wie z.B. eine niederdeutsche Ausgabe. Gegenstand unserer Untersuchungen war in erster Linie das deutsche Translat. Seitenblicke zu Vergleichszwecken haben wir auf die niederländischen, russischen, polnischen und tschechischen Texte geworfen.

4.3.1. Der Übersetzer des deutschen Textes

Der Übersetzer der deutschen Fassung des Carlsen Verlags ist Klaus Fritz, der Philosophie und Sozialwissenschaften studierte. Er war freundlicherweise bereit, einige Fragen zum Problem der Wiedergabe der Eigennamen zu beantworten, obwohl er für seinen ‚Harry Potter‘ fortwährend gescholten wurde und in diversen Internetforen weiter kritisiert wird. Das Resümee seiner Antworten lautet: Die Übersetzungen entstehen in der Regel ‚unter enormem Zeitdruck‘ (für den 4. Band hat er hundert Tage am Stück gearbeitet), so dass die ‚Zeit für weiterreichende Überlegungen und Recherchen, auch zu den Namen knapp ist‘. Die englischen Namen behält er weitgehend bei, ‚die sprechenden Namen von magischen Wesen etc., soweit sie nicht historisch schon festgelegt sind, versuche ich zu übertragen, wobei in manchen Fällen der lautmalerische Charakter, in anderen die Namensbedeutung, in seltenen Fällen beides im Deutschen vermittelt werden kann. Manchmal gelingt es, manchmal muss ich auch passen. Jedenfalls ist mir in diesem Zusammenhang die Überlegung wichtig, dass HP auch von jüngeren Kindern gelesen oder von Eltern vorgelesen wird. Und bei diesem Publikum, das ja nicht englische Philologie betreibt, ist es durchaus legitim, etwas Greifbares bieten zu wollen, das nicht unbedingt hundertprozentig mit der englischen Namensbedeutung übereinstimmt‘ (K. FRITZ 2002).

4.3.2. Zur Namenwiedergabe im untersuchten Korpus

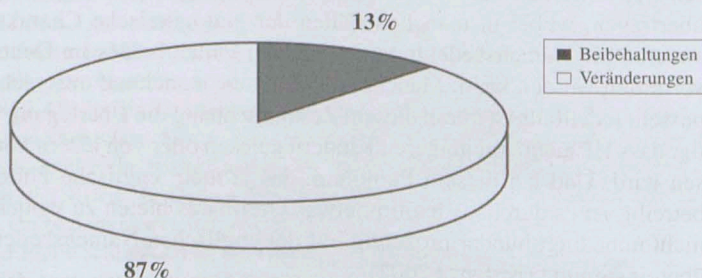
Treue zum Autor soll mit Blick auf die Namenwelt Harry Potters in den Übersetzungen verstanden werden als Beibehaltung der originalen Namenform, die auch die Umschriftung (Transkription/Transliteration) z.B. bei den Übersetzungen in das Russische umfasst, auch wenn sie zum Teil nur annähernd der englischen Lautung entsprechen:

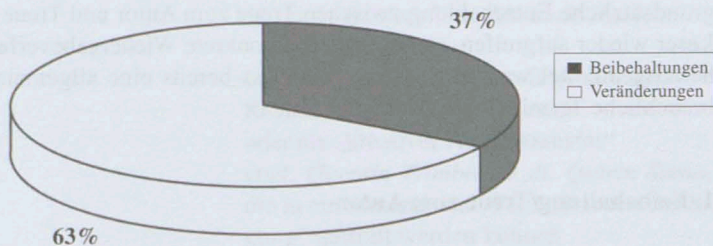
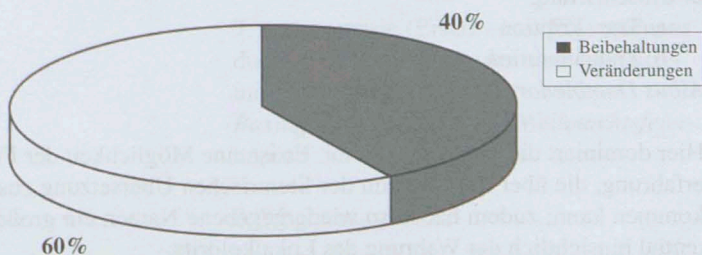
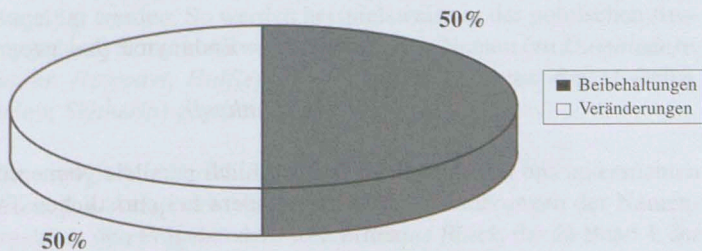
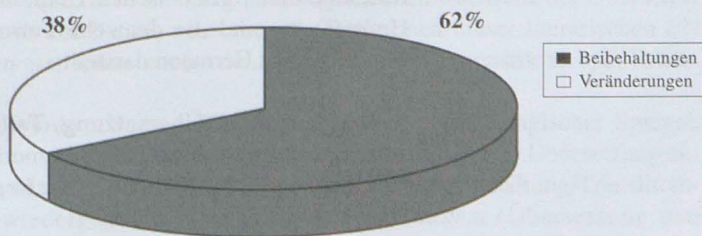
Dudley Dursley, der grässliche Cousin von Harry Potter, trägt im Englischen durchaus geläufige Namen. Der Familienname *Dursley* ist auch der Name einer kleinen, typisch englischen Stadt in der Nähe von Rowlings Heimatort Chipping Sodbury. Im männlichen Rufnamen *Dudley* schwingt auch engl. dud „Versager, Blindgänger“ mit. Träger dieser Namen und die Einwohner des Ortes Dursley werden nicht gut auf Frau Rowling zu sprechen sein, da mit diesen Namen nunmehr dominant negative Assoziationen ausgelöst werden – zumindest bei Harry-Potter-Lesern, und davon gibt es viele. Im russischen Text erscheint der Name transkribiert *Дадли Дурсль*.

Treue zum Leser soll bei allen anderen Wiedergabeverfahren (ersetzen und übersetzenden) angesetzt werden.

Ein sehr allgemein gehaltener Vergleich der deutschen, russischen, niederländischen, polnischen und tschechischen Textfassungen soll die ganz unterschiedlichen Vorgehensweisen bzw. Übersetzungsmethoden anschaulich machen. Bezogen auf ein Vergleichskorpus von 123 der wichtigsten Namen ergibt sich folgendes Bild.

Namenwiedergabe im niederländischen Text



Namenwiedergabe im tschechischen Text**Namenwiedergabe im deutschen Text****Namenwiedergabe im polnischen Text****Namenwiedergabe im russischen Text**

Die Dichotomie Beibehaltung vs. Veränderung soll die bereits genannte grundsätzliche Entscheidung zwischen Treue zum Autor und Treue zum Leser wieder aufgreifen, wobei folgende konkrete Wiedergabeverfahren herausgearbeitet werden können, ohne dass bereits eine allgemein gebräuchliche Terminologie vorhanden ist.

1. Beibehaltung/Treue zum Autor

Albus Dumbledore: Albus Dumbledore

2. Umschriftung

- a. Transkription
- b. Transliteration

Albus Dumbledore: Альбус Дамблдор

Hier dominiert die Treue zum Autor. Es ist eine Möglichkeit der Fremderfahrung, die über das Medium der literarischen Übersetzung zustande kommen kann; zudem haben so wiedergegebene Namen ein großes Potential hinsichtlich der Wahrung des Lokalkolorits.

Veränderung/Treue zum Leser

3. Exonyme < Endonyme (bei geographischen Namen)
Scotland/Schottland)

4. einzelsprachlich parallele Namenformen (PN, insbesondere bei christlichen Taufnamen)
Nickolas: Николай, etwas anders bei engl. Hermione: dt. Hermine, wo der englische Rufname einen griechischen Ursprung (zu Hermes) hat und die deutsche Form eine Movierung zu Hermann darstellt.

5. Metonomasie (Übersetzung, Teilübersetzung bzw. Wortsinnübereinstimmung)
Nearly Headless Nick: dt. Der Fast Kopflose Nick

Hogwarts: tsch. *Bradavice* („die Warze“)
Miranda Goshawk: dt. *Miranda Habicht*

6. Ersetzung durch andere Eigennamen
 Realie: *Bonfire Night*: *Silvester*
 oder als „kreativer Namentransfer“
 engl. *Quentin Trimble* zu dt. *Quirin Sumo*,
 die in ein semantisches Feld „Selbstverteidi-
 gung“ gestellt werden können
Albus Dumbledore: ndl. *Albus Perkamentus*

7. Antonomasie (Ersatz eines Eigennamens
 durch eine Periphrase oder ein Appellativ-
 um)
Boxing Day, *Tag nach den Weihnachtsfeier-
 tagen*

8. Weglassung

Hinzuweisen ist auch auf „kompensierende Verfahren“ der Wiedergabe, die textinterne Kommentare zum Namen sein können oder auch im Anhang angefügt werden. So werden beispielsweise in der polnischen Ausgabe im Anhang Kommentare zu ausgewählten Namen (zu *Dumbledore*, *Gryffindor*, *Hogwart*, *Hufflepuff*, *Longbottom*, *Potter*, *Privet Drive*, *Ravenclaw*, *Slytherin*) gegeben.

Alle diese möglichen Verfahren finden sich in den von uns untersuchten Übersetzungen. Aufspüren lassen sich auch Veränderungen der Namenwiedergabe in den Folgebänden, so z.B. *Sirius Black*, der in Band 1 der deutschen Fassung noch *Sirius Schwarz* heißt (im polnischen Text *Syriusz Czarny*), seit Band 2 aber wie im Original *Sirius Black* – so auch im tschechischen und russischen Text. In einigen Fällen wechselte der Übersetzer innerhalb der Bände, oder aber die Funktionen dieser literarischen EN wurden erst später erkannt, d.h. Literarische Onomastik zu spät betrieben.

So wurde z.B. engl. *The Mirror of Erised* (ein magischer Spiegel, Palindrom zu engl. *desire* ‚begehren‘) in der russischen Übersetzung zunächst mit *Серкало Ерисед* (Übersetzung und Beibehaltung/Transliteration) wiedergegeben, später *Серкало Еиналеж* (Übersetzung und

Palindrom zu russ. *Желание* ‚Wunsch‘), was dem (versteckt) redenden Namen besser gerecht wird, ähnlich wie die deutsche Wiedergabe als *Spiegel Nerhegeb*, ein Palindrom zu Begehren.

Der Name des Hauses engl. *Ravenclaw* wurde zunächst in der russischen Übersetzung als *Рейвенкло* wiedergegeben, also mittels Beibehaltung (Transkription), später aber korrigiert zu *Когтевран* (Übersetzung).

Der Straßename engl. *Privet Drive* heißt zunächst russ. *Прайвет драйв* (Beibehaltung/Transkription) später aber *Тисовая улица* (Übersetzung), was der deutschen Wiedergabe *Ligusterweg* entspricht.

Der schwierig zu interpretierende Name des Hauses engl. *Hufflepuff* erschien zunächst transkribiert *Хаффлпафф* (Beibehaltung/Transkription wie auch im deutschen Text *Hufflepuff*) und wurde später zu russ. *Пуффендуй* (Übersetzung, Lehnübertragung?).

Einen Wechsel des Wiedergabeverfahrens erfuhr schließlich auch der Name des Mitschülers *Neville Longbottom*, der zunächst mittels Beibehaltung/Transliteration, später aber durch *Невилл Долгопупс* (Übersetzung) wiedergegeben wurde. Im niederländischen Text heißt dieser *Marcel Lubbermanns*.

Das Erkennen der Namenfunktion im literarischen Text ist demnach eine notwendige Voraussetzung für die richtige Auswahl des Wiedergabeverfahrens bei der Übersetzung. Die Ergebnisse der literarischen Onomastik können der Übersetzungswissenschaft hier sehr hilfreich sein.

Ein interessanter Name ist schließlich der von *Tom Marvolo Riddle*. Dieses Anagramm ergibt bei Umstellung einen Satz, der die wahre Identität des ehemaligen Schülers von *Hogwarts* und mächtigsten Schwarzmagiers (genannt auch *The Dark Lord*) preisgibt und damit von zentraler Bedeutung für das literarische Werk ist: *I am Lord Voldemort*, französisch *vol de mort* ‚Schwingen/Flug des Todes‘) – er ist Harry Potters Todfeind.

Um die Namenfunktion dieses versteckten Satznamens bei der Übersetzung beizubehalten, muss der Name zwangsläufig verändert werden.

engl.	TOM MARVOLO RIDDLE I am Lord Voldemort
dt.	TOM VORLOST RIDDLE ist Lord Voldemort
ndl.	MARTEN ASMODOOM VILIJN Mijn naam is Voldemort
schw.	TOM GUS MERVOLO DOLDER Ego sum Lord Voldemort
frz.	TOM ELVIS JEDUSOR Je suis Voldemort
russ.	Том Нарвело РЕДЦЛ, лорд ВОЛАН-де-МОРТ
poln.	TOM MARVOLO RIDDLE
tsch.	TOM ROJVOL RADDLE: Já lord Voldemort

Hier ist die zum Teil völlig andere Namenform sicher richtig und nachvollziehbar, in vielen anderen Fällen, bspw. bei den so zahlreichen der niederländischen Übersetzung, aber zu hinterfragen.

Mit verändertem Blick kehren wir noch einmal nach Hogwarts zurück und stellen den ausgangssprachlichen Namen einige ausgewählte zielsprachige Namen gegenüber, ohne hier auf alle eingehen zu können: engl., dt., schw. Hogwarts, ndl. Zweinstein, f. Poudlard, russ. Хоргвартс/Говардс, poln. Hogwart, tschech. Bradavice, serb. Hogvorst

GRYFFINDOR SLYTHERIN RAVENCLAW HUFFLEPUFF

dt.	Gryffindor	Slytherin	Ravenclaw	Hufflepuff
nl.	Griffoendor	Zwadderich	Ravenklauw	Huffelpuf
schw.	Gryffindor	Slytherin	Ravenclaw	Hufflepuff
russ.	Гриффиндор	Слайсерин	Когтевран	Пуффендуй
f.	Gryffondor	Serpentard	Serdaigle	Poufsouffle
p.	Gryffindor	Slytherin	Rawenclaw	Hufflepuff
t.	Nebelvár	Zmijozel	Harvraspár	Mrzimor

Vor allem die tschechische Übersetzung der Schulnamen von Vladimír und Pavel Medek kann die starke Veränderung illustrieren, die ein literarisches Werk bei der Übersetzung erfährt.

Es entsteht eine heterogene Namenlandschaft, wenn Harry Potter und *Hermiona Grangerová* und *Ron Weasley* von *Kings Cross* nach *Bradavice* (alias *Hogwarts*) fahren, was bei dieser ganzen Zauberei sicher problemlos möglich ist. Die so gebildete multikulturelle Gruppe wird dann auch noch von *Zlatoslav Lockhart* (alias engl. *Gilderoy Lockhart*) und *Prof. Kratiknot* („Dochtkürzer“, alias engl. *Prof. Flitwick* (zu engl. *flit* ‚huschen, sausen‘ und engl. *wick* ‚Docht‘)) unterrichtet. In *Bradavice* spielt man auch nicht *Quidditch*, sondern *famfrpál*, befreit von den *Mudla*, die im Englischen *Muggles* heißen und nichtmagische Wesen sind. So etwas entsteht, wenn die Übersetzungsstrategie „Treue zum Leser“ lautet. Was passiert, wenn tschechische Kinder/Jugendliche (im Rahmen des Englischunterrichts) die englischsprachige Filmfassung ansehen und auf überwiegend völlig andere Eigennamen stoßen?

4.4. Resümee

Die Namenwelt der Harry Potter-Bücher erlebt beim zwischensprachlichen Transfer erstaunliche Veränderungen, die in starkem Maße von den Ent-

scheidungen der Übersetzer abhängen, ihren translatorischen Einstellungen und künstlerischen Fähigkeiten, ihrem Namenwissen, den namenkundlichen Hilfsmitteln und in gewissem Maße auch von den Verlagsvorgaben.

Nachweislich stellt der Zeitfaktor eine wichtige Größe beim Translationsprozess dar und entscheidet oftmals gerade bei den Namen, ob die schnell zu erreichende Beibehaltung oder eine Form der Veränderung gewählt wird.

Ob die untersuchten Übersetzungen hinsichtlich der Namenwiedergabe gut oder schlecht sind, ist wegen der Fülle der Namen und ihrer Unterschiedlichkeit nicht generell zu beurteilen. Fest steht aber, dass wir Deutschen eben wegen der Namen andere Bücher lesen als die Engländer und Russen und die Niederländer und Tschechen sowieso.

Dabei wurden richtig schwierige Spezialprobleme hier noch gar nicht angesprochen, z.B. wenn die Doppeldeutigkeit des Namens mit beabsichtigtem internen Reim auf ähnlich lautende quellsprachliche Appellativa kontextuell gestützt und damit für die Namenfunktion maßgeblich ist, und dieses Namenspiel in eine Zielsprache überführt werden soll.

So heißt die Journalistin des „*Daily Prophet*“ (dt. *Tagesprophet*) *Rita Skeeter*, ein Name, der als Echoname zu Moskitto (umg. sketo) interpretiert wird, denn sie ist ein Animagus in Insektenform. In der deutschen Übersetzung lautet der Name *Rita Kimmkorn* (ein Name, auf den Herr Fritz besonders stolz ist, wie er schrieb), womit aber nur ein Teil der Funktion des literarischen Namens im zielsprachlichen Text ankommt, also ihre Papparazität, die im Englischen mit dem FaN *Skeeter* (engl. skeet shooting ‚Tontaubenschießen, abschießen‘) verdeutlicht wird. Die zweite Funktion des Namens geht verloren. Im Tschechischen heißt die Reporterin *Rita Holoubková* („Täubchen“), was ebenfalls nur den einen Aspekt des Originalnamens wiedergibt, wogegen die Reporterin in der russischen Übersetzung für den *Ежедневный Пророк* arbeitet und *Рита Скитер* heißt und die polnische Kollegin *Rita Skeeter* heißt und für den *Prorok Codzienny* arbeitet!

Abschließend zum Thema und als eine Art Fazit die von PAEPCKE/FORGET formulierte Äußerung: „Wenn der Übersetzer den Text interpretiert, bringt er etwas hinzu, was in dem Gesagten noch nicht enthalten war, und er verliert auf dem Wege vom Text zur Übersetzung immer Momente, die zu den spezifischen Eigenarten der Ausgangssprache gehören. Übersetzen enthält stets beide Momente, die Unvergleichbarkeit des Textes und dessen Differenzierung in der Übersetzung“ (1981, 13).

Es ist also höchste Zeit, diesen auch mit Namen verbundenen Problemen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Namenforschung, speziell die Literarische Onomastik, ist hier auch gefordert, auf sich und den Stellenwert der Namen im literarischen Text lauter aufmerksam zu machen und natürlich bei der Erarbeitung praktikabler Wiedergabeverfahren für die Übersetzer mitzuarbeiten.

- * Der Beitrag ist eine erweiterte und überarbeitete Fassung des Vortrages, der 2002 auf dem 21. Internationalen Kongress für Namenkunde in Uppsala gehalten wurde.

Literatur

- J. ALGEO, A Fancy for the Fantastic: Reflection on Names in Fantasy Literature, in: *Names* 45, Nb. 4 (2001).
- H. ASCHENBERG, Eigennamen im Kinderbuch: Eine textlinguistische Studie, Tübingen 1991.
- H. BIRUS, Vorschlag zu einer Typologie literarischer Namen, in: *Lili* 67 (1987) 38–51.
- F. DEBUS, Eigennamen in der literarischen Übersetzung, in: E. GLASE, M. SCHLAEFER, L. RÜBEKEIL (Hrsg.), *GRAMMATICA IANUA ARTIUM*, Festschrift für Rolf Bergmann zum 60. Geburtstag, Heidelberg 1997, 394–405.
- F. DEBUS, Dichter über Namen und ihr Umgang mit ihnen, in: E. EICHLER, H. WALTHER (Hrsg.), *Onomastica Slavogermanica XXIII* (1998) 33–59.
- F. DEBUS, Namen in literarischen Werken: (Er-)Findung – Form – Funktion, Stuttgart 2002 (= Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Jg. 2002, Nr. 2).
- K. FRITZ, Interview mit Dietlind Krüger per Email 2002.
- F. GÜTTINGER, Zielsprache: Theorie und Technik des Übersetzens, Zürich 1963.
- S. HANNO-WEBER, Namengebungsmotivationen zeitgenössischer Hamburger Autoren: Eine empirische Untersuchung zur Literarischen Onomastik, Frankfurt a. Main u.a. 1997.
- R. HEIN, Kennen Sie Severus Snape? Auf den Spuren der sprechenden Namen bei Harry Potter, Bamberg 2001.
- H. KALVERKÄMPER, Textlinguistik der Eigennamen, Stuttgart 1978.
- H. KALVERKÄMPER, Namen im Sprachtausch: Namenübersetzung, in: E. EICHLER et al. (Hrsg.), *Namenforschung: ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 2. Teilband, Berlin, New York 1996, 1018–1025.
- J. KNOBLOCH, Die Zauberwelt der J. K. Rowling: Hintergründe & Facts zu „Harry Potter“, Mülheim an der Ruhr 2000.
- A. Z. KRONZEK; E. KRONZEK, *Das Zauberer-Handbuch: Die magische Welt der Joanne K. Rowling von A bis Z*, München 2001.
- D. KRÜGER, Textlinguistische Methoden der Namenforschung, in: A. BRENDLER; S. BRENDLER, *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*, Hamburg 2004, 123–152.
- D. LAMPING, *Der Name in der Erzählung: Zur Poetik des Personennamens*, Bonn 1983 (= Wuppertaler Schriftenreihe Literatur; 21).

- G. LIETZ, Eigennamen in der norwegischen Gegenwartssprache: Probleme ihrer Wiedergabe im Deutschen am Beispiel belletristischer Texte, Frankfurt am Main u.a. 1992.
- F. PAEPCKE, P. FORGET, Textverstehen und Übersetzen = Ouvretures sur la traduction, Heidelberg 1981.
- E. PIECIUL, Literarische Personennamen in deutsch-polnischer Translation (Thomas Manns Namengebung in der Übersetzung), in: Namenkundliche Informationen 79/80 (2001) 167–188.
- E. PIECIUL, Literarische Personennamen in deutsch-polnischer Translation. Eine kontrastive Studie von ausgewählten Prosawerken von Thomas Mann. Frankfurt am Main 2003 (=Danziger Beiträge zur Germanistik, Bd. 5).
- J. RANDALL, Wizard Words: The Literary, Latin an Lexical Origin of Harry Potter's Vocabulary, in: Verbatim: The Language quarterly Vol. XXVI, Nr. 2 (2001) 1–7.
- Л. САЛЬМОН, Личное имя в русском языке: Семионтика, Прагматика, Перевод, Москва 2002.
- F. SCHLEIERMACHER, Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens, in: H. J. STÖRIG (Hrsg.), Das Problem des Übersetzens, Darmstadt 1973, 38–70 (= Wege der Forschung VIII).
- F. SCHNEIDWIND, Das ABC rund um Harry Potter: Ein Lexikon, Berlin 2000.
- I. SOBANSKI, Die Eigennamen in den Detektivgeschichten Gilbert Keith Chestertons: Ein Beitrag zur Theorie und Praxis der literarischen Onomastik, Frankfurt am Main u.a. 2000.
- M. SNELL HORNBY; H. G. HÖNIG; P. KUSSMAUL; P.A. SCHMITT (Hrsg.), Handbuch Translation, Tübingen 1999.
- R. ZIMMER, Probleme der Übersetzung formbetonter Sprache, Tübingen 1981.
- B. M. ZOLLNER, Mentor Interpretationshilfe zu J. K. Rowling „Harry Potter and the Philosopher's Stone“, München 2002.

Textkorpus

- J. K. Rowling 1997, Harry Potter and the Philosopher's Stone.
- J. K. Rowling 1998, Harry Potter and the Chamber of Secrets.
- J. K. Rowling 1999, Harry Potter and the Prisoner of Azkaban.
- J. K. Rowling 2000, Harry Potter and the Goblet of Fire.
- J. K. Rowling 2003, Harry Potter and the Order of the Phoenix.

- Дж. К. Ролинг 2001, Гарри Поттер и философский камень, Москва.
- Дж. К. Ролинг 2001, Гарри Поттер и тайная комната, Москва.
- Дж. К. Ролинг 2001, Гарри Поттер и узник Азкабана, Москва.

- J. K. Rowling 1998, Harry Potter und der Stein der Weisen, Hamburg.
- J. K. Rowling 1999, Harry Potter und die Kammer des Schreckens, Hamburg.
- J. K. Rowling 1999, Harry Potter und der Gefangene von Askaban, Hamburg.
- J. K. Rowling 2000, Harry Potter und der Feuerkelch, Hamburg.
- J. K. Rowling 2003, Harry Potter und der Orden des Phönix, Hamburg.

J. K. Rowling 2000, Harry Potter i kamień filozoficzny, Poznań.

J. K. Rowlingová 2000, Harry Potter i Kamien Mudrců.

J. K. Rowling 1998, Harry Potter en de Steen der Wijzen.

J. K. Rowling 1999, Harry Potter och De vises sten.

Internetseiten

www.bloomsbury.com/harrypotter

www.harrypotternet.co.uk

www.scholastic.com/harrypotter

www.eulenfeder.de

www.harrypotter.ru (Diese Internetübersetzungen mussten aus rechtlichen Gründen inzwischen vom Server genommen werden.)

Summary

The article deals with several problems that are connected with proper names in the translation of literary texts and analyzes translations of J. K. Rowling's bestseller "Harry Potter". The results of our investigations respectively comparisons show that it is nearly impossible to preserve all functions of a literary name in a target language text.